

# Gärtner-Zeitung

Gewerkschaftliche Zeitschrift des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins  
(Sitz Berlin) und des Verbandes der Gärtner Österreichs (Sitz Wien)

## Erscheint jeden Sonnabend.

Für Mitglieder oben genannter Verbände jede zweite Nummer mit der illustrierten Beilage „Gärtnerei-Fachblatt“. Mitglieder dieser Verbände erhalten beide Fachzeitschriften unentgeltlich. Annahmeschluss für dringende Berichte: Montag früh \*\*

## Schriftleitung und Verband:

Berlin S 42, Luisenufer 1  
Fernruf: Moritzplatz 3725

## Bezugs-Bedingungen:

Vierteljährl. ohne „Gärtnerei-Fachblatt“ durch die Post 3,- Mk. unter Streifband 3,50 Mk. — Sonderbezug des „Gärtnerei-Fachblatts“ vierteljährl. durch die Post 1,- Mk. unter Streifband 1,30 Mk. — Geschäftl. Anzeigen nur im „Gärtnerei-Fachblatt“

Der Anzeigenteil des „Gärtnerei-Fachblattes“ erscheint während der Kriegzeiten in der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“. Anzeigen-Bedingungen: Die fünfgespaltene Nonpareillezeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Schluß der Anzeigen-Aannahme eine Woche vor dem Erscheinungstage. — Alleinige Anzeigen-Aannahme Josef Wichterich, Leipzig, Bosestraße 6

## Beispiele idealen Opfersinnes und hohen Pflichtbewußtseins.

Es wird jetzt viel von den „Zeichen der großen Zeit“ gesprochen und geschrieben. Sicher gibt es erhebende Beispiele, wo große, uneigennützig Opfer gebracht werden. Sicher ist aber auch, daß sehr viele Handlungen keine Opfer im wahren Sinne sind, sondern aus Reklamebedürfnis, Ehrgeiz und aus ähnlichen Gründen heraus geschehen. Doch ist das immer noch besser, als wenn nichts getan und gegeben, sondern immer nur für das eigene Ich gesorgt und alles für das Ich genommen wird. Eigennutz und jeglichen Mangel an Gemeinsinn gibt es leider noch in überreicher Fülle. Auch im Gewerkschaftsleben!

Wir haben schon des öfteren in unserer Zeitung Beispiele der treuesten Pflichterfüllung bringen können. Frauen von Mitgliedern traten freudig in das Amt, das bis dahin der Mann versehen hatte; Mitglieder, die sich bis dahin wenig oder gar nicht um das Verbandsleben gekümmert hatten, griffen jetzt tatkräftig ein. Auch Opfersinn wurde bewiesen. Das zeigen unsere Sammlungen für den Kriegsnotfonds. Und hier waren Einzelne, die sich besonders auszeichneten, die Summen von 10 und 20 Mk. zahlten.

Dem gegenüber kann nicht verschwiegen werden, daß wir auch eine nicht geringe Anzahl von Gegenstücken haben. Wir haben Mitglieder, die mit Kriegsausbruch unsere Reihen feige verlassen haben mit der dummen Ausrede: „Es nützt ja jetzt doch nichts mehr.“ Es gibt andere, die man nur mit Mühe und Not überzeugen konnte, daß sie dem Verbands treu bleiben müssen. Es gibt wieder andere, die wohl ihre Beiträge zahlen, die aber sonst allen Dingen mit Fischblut in den Adern gegenüberstehen. Wir haben eine ganze Anzahl Mitglieder, die zu dem Kriegsnotfonds noch keinen Pfennig beigetragen haben, obwohl sie hierzu sehr gut in der Lage sind. Diese Kollegen scheinen die „große Zeit“, die für die Arbeiterklasse eine schwere, opferreiche Zeit ist, die mehr als je zuvor das Zusammenstehen aller Arbeiter erfordert, noch nicht begriffen zu haben.

Diesen Kleinmütigen stellen wir heute ein Gegenstück als Beispiel des ausgeprägtesten Solidaritätsgefühls vor Augen. Es sind das Kollegen, die beim Militär sind, größtenteils direkt in der Front, in den Schützengraben liegen! Sie haben von ihrem Sold einige Mark gespart, sie denken trotz ihrer Entbehrungen, trotzdem ringsumher Tod und Verderben wüten, an die Verbandsangehörigen daheim, die durch den Krieg in Not geraten sind, und sie senden Geld für den Kriegsnotfonds! Wir wissen, daß sie kein Aufhebens davon gemacht haben möchten, daß sie nicht an

die große Glocke gebracht sein wollen. Aber wir möchten sie doch einmal nennen, einmal, um zu zeigen, daß es wahr ist und dann, um die Namen dieser Braven allen Kleinmütigen daheim ins Gedächtnis zu schreiben.

Koll. Klatt, früher Berlin, sandte 5 Mark aus dem Felde; Koll. Schleinitz, Köln, 3 Mark; Koll. Christmann, Weimar, der leider nicht mehr unter uns weilt, dessen Tod wir beklagen, schickte an die Gauleitung in Leipzig 10 Mark; Koll. Paul Schmidt sandte aus dem Felde 5,25 Mark, ebenfalls nach Leipzig, und heute sendet uns Koll. Sprink, Köln, aus dem Felde 10 Mark. Alle sandten die Summen ausdrücklich für den Kriegsnotfonds!

Hoch klingt das Lied vom braven Mann! Dieser Geist bürgt uns dafür, daß zu Friedenszeiten das Werk der Organisation sich zu alter Blüte, ja zu schönerer Blüte entfalten wird.

Mögen tausende daheim von diesem Geiste beseelt werden, denen der Begriff „Solidarität“ bis heute noch fremd war.

Josef Busch.

## Die Kriegslöhne in Dresden.

In mehreren Nummern unserer Zeitung haben wir an der von den Gärtnerei-Unternehmern seit Kriegsbeginn beliebten Lohnpolitik Kritik geübt. Durch die letztere und den eingetretenen Gehilfenmangel wurden die meisten Arbeitgeber bestimmt, ab 1. Oktober 1914 die Lohnkürzungen oder einen Teil derselben wieder rückgängig zu machen.

Nur wenige Betriebe hielten die ganze Maßnahme aufrecht. Da ist zunächst der örtliche Vorsitzende des Verbandes der Handelsgärtner, Herr Arthur Meischke in Laubegast zu nennen. Bekanntlich sollte der Lohnabzug „die Geschäfte über die Kriegsnöte hinweghelfen“. Bei der Firma Meischke jedoch trat das Gegenteil ein, denn diese machte schon Mitte Dezember Pleite. Ein gehöriger Barvorschuß aus dem zinsfreien staatlichen Darlehnsfond hat den Zusammenbruch auch nicht mehr aufhalten können; der Betrieb wird so gut wie verloren sein. Für uns als Steuerzahler in Sachsen eine unangenehme Sache, weil die Gelder des Darlehnsfonds durch die Staatssteuern von uns mit aufgebracht werden müssen. Der Betrieb Meischke stand aber finanziell schon seit Jahren schlecht da. Der Zusammenbruch fällt demzufolge gar nicht auf das Konto der Krieges. Die Pleite wäre auch ohne den Krieg gekommen.

Weiter haben wir in Striesen die Gärtnerei Alwin Richter, die bei dem Lohnabzug verblieb. Die jungen Gehilfen wurden den Winter hindurch mit 12 Mark Wochenlohn abgespeist. Auch hier ist zu sagen, daß der Betrieb finanziell schon lange Zeit schlecht arbeitet. Es fehlt an Heizungsstoffen und sonst am nötigsten. Trotzdem steckt der im Betrieb das Zepher führende Herr Richter junior stets Scharfmacher-Bestrebungen heraus und spielt den großen Arbeitgeber. Die Erfahrung lehrt in der Regel, daß hinter solchem Gebahren nicht viel steckt.

Die Baumschule von Paul Hauber in Tolkewitz hat sich bisher mit fünf Gehilfen durchgeholfen. Dafür beschäftigt sie jetzt gegen 25 Lehrlinge. In den Dresdener Tages-

**Kassierer! Sorgt für rechtzeitige Rückgabe der ausgegebenen Fragebogen! Bis 1. März müssen sämtliche Fragebogen ausgefüllt in Händen des Vorstandes der Ortsverwaltung sein.**

zeitungen ist von Hauber fast ständig ein Gesuch nach Lehrlingen zu finden! Dieser Betrieb sucht eben nach den allerbilligsten Arbeitskräften. Mit den Obergärtnern und Buchhaltern hatte Herr Hauber zuerst die Nachzahlung der Gehaltskürzung bei Kriegsschluß vereinbart. Dieses Versprechen ist am 1. Oktober zurückgezogen worden mit der Begründung, daß dadurch nicht erträgliche Verpflichtungen entstehen würden. Einem Schreibmaschinenfräulein, dem dauernde Stellung bei halber Gehalt zugesichert war, wurde nach Erledigung der Hauptarbeit zum Januar gekündigt.

Uns, die wir das Moralverhalten dieses Betriebes schon länger kennen, überrascht das alles nicht.

Leider waren und sind wir auch jetzt noch gezwungen, an den neuerlichen Maßnahmen der Rosengärtnerei **Münc h u. Haufe** in Leuben Kritik zu üben, obwohl früher die Arbeitsverhältnisse dieses Betriebes als mustergültig dastanden. Besonders seit Kriegsausbruch weht da ein scharfer Nord-Ost-Nordwind. Erst 20 Prozent Lohnkürzung, dann während des Versandes 10 Prozent Zulage vom gekürzten Lohn und, nachdem diese Arbeit gemacht war, Abrundung der Bruchteile einer Mark nach unten auf volle Mark. Es besteht also heute noch ein Abzug von rund 15 Prozent. Die Inhaber dieses Betriebes hätten es bei ihrem günstigen Vermögensstand am wenigsten nötig, sich vom sauer verdienten Lohn ihrer Gehilfen noch besonders zu bereichern. Oder sollen dadurch die Liebesgaben an die Söhne im Felde herausgewirtschaftet werden?

Die übrigen Betriebe, mit Einschluß der Gärtnerei **Ziegenbalg**, haben ab Oktober und November den vollen früheren Lohn wieder eingeführt und damit von da ab das getane Unrecht, gezwungenermaßen, wieder gutzumachen gesucht.

Die Öffentlichkeit wartet nun auf die weitere Gestaltung der Dinge in Dresden. Ich habe schon im Herbst kurz dargelegt, daß der Versand sich besser gestaltete, als im August befürchtet wurde. Die Azaleenfabriken haben ihre Bestände so gut wie ausverkauft, besonders, weil die belgische Konkurrenzware fast ganz ausgeblieben ist. Auch die Palmen gingen gut ab. Dagegen stockten Kamellien, Cyclamen und Dekorations-Lorbeerbäume. Die großen Rosenschulen haben Wurzelhalsveredlungen erster Wahl ausverkauft; von Hochstämmen blieb ein Teil übrig, was aber im Frühjahr abzusetzen versucht werden wird. Kleine Anzuchtgärtner haben bisher aber allerlei Ware übrig behalten.

Schon während des Herbstversandes mangelte es an Gehilfen, und das ist seither nicht besser geworden. Uns kann dieser Zustand nur angenehm sein, weil er für die Kollegschaft recht günstige Begleiterscheinungen zeitigt. Den Topfpflanzengesellschaften fehlten sogar im Januar schon Gehilfen. Weil nun die Inhaber mit gutem Recht befürchteten, im Frühjahr auch noch die letzten Gehilfen zu verlieren, so haben sie im Januar schon anerkennenswerte Lohnzulagen gegeben. Achtzehnjährige Kollegen erhalten in mehreren Betrieben jetzt 20 bis 22 Mark nebst freier Wohnung die Woche. Das sind schon 30 Prozent Lohn mehr als vor dem Kriege gezahlt wurde. Wer hätte für Dresdener Verhältnisse das vor Jahresfrist als möglich gehalten? 1913 streikten wir in Sriesen um die Einführung eines Wochenlohnes von 18 Mark, und die Unternehmer lehnten diese Forderung als eine Unmöglichkeit ab. Heute können dieselben Unternehmer schon darüber hinaus zahlen. Ja, wenn es an Gärtnergehilfen mangelte, dann ereignen sich Zeichen und Wunder! Wir können heute mit gutem Gewissen allen Kollegen, die noch unter den zuletzt genannten Sätzen entlohnt werden, zurufen:

**Heraus aus den Stellungen mit niedrigem Lohn; denn Eure Arbeitskraft ist heute eine gesuchte und vielbegehrte Ware. Laßt Euch nicht länger bewuchern!**

Wie die Arbeitgeber in Verlegenheit sind, ersieht man an ihren zahlreichen Gesuchen in den gelben und anderen Fachblättern. Da sehen wir die Hauber, Ziegenbalg usw. mit geschmackvoll abgefaßten Anzeigen nach Gehilfen suchen. Aber auch Zeugnisabschriften und Lebenslauf sollen der Bewerbung beigelegt werden und außerdem „Gehaltsansprüche“. Dabei sind diese Betriebe aber um Gehilfen derart verlegen, daß sie gern jeden einstellen, der nur kriechen kann. Die Erfahrung hat von jeher gelehrt, daß hinter großen Versprechungen in der Regel solche stehen, die die schlechtesten Lohn- und Arbeitsverhältnisse haben. So mancher Kollege ist damit schon getäuscht und geschädigt worden. Deshalb, Kollegen, nehmt Euch jetzt zur Richtschnur:

**Keinerlei Stellung auf Zeitungsgesuche hin annehmen. Fahrt lieber nach den Plätzen erst hin, seht Euch den Betrieb erst mal an, und erkundigt Euch bei unseren zuständigen Zweigvereinen. Wo wir aber Stellennachweise haben, da wendet Euch an diese! Dadurch bewahrt Ihr Euch vor Schaden.**

Nachdem nun an die Gehilfen in Dresden höhere Löhne gezahlt werden müssen, sind die Arbeitgeber zu einem neuen Entschluß gelangt. Sie wollen dem Gehilfenmangel abhelfen, indem sie ab 1915 für die Topfpflanzenbetriebe polnische und ruthenische Arbeiterinnen einstellen, ähnlich wie das einige Rosenschulen schon längere Jahre tun. Ob die Arbeitgeber damit ihr Nationalgefühl ausdrücken wollen, oder ob sie

mit diesem neuen Stück Polen im Herzen des Germanismus lediglich noch billiger als bisher produzieren wollen, kann sich jeder Leser selbst beantworten. Unsere Kollegen, die zur Zeit draußen die heimatliche Scholle verteidigen, werden sich wundern, wenn sie, nach ihrer hoffentlich siegreichen Heimkehr, ihre heimatlichen Arbeitsplätze durch ausländische Arbeitskräfte besetzt finden —. Wie wir hören, sollten die ersten Polinnen noch vor dem 15. Februar eintreffen. Wir werden später über diese Seite des Arbeitsmarktes weiter berichten.

L. Haucke, Dresden.

## Nachrichten von unsern bei der Fahne stehenden Mitgliedern.

Aus Hamburg wird berichtet:

Greve, früher in Flensburg, ist das zweite Mal verwundet und liegt jetzt in Stuttgart, Res.-Laz. 2, Furtbachstr. 6. Weiter sind verwundet: Karl Dietz, liegt im Kriegslazarett Chauny in Frankreich; Hans Lange und Hugo Nebe. Aug. Albrecht, der kürzlich das Eisene Kreuz erhielt, wurde zum Unteroffizier befördert.

Otto Binder in Aachen wurde durch Granatsplitter an der rechten Wange und am linken Knie leicht verwundet, liegt im Res.-Feld-Lazarett 71 in Ostende, geht aber nächstens wieder zur Front.

Brelage, früher Falkenrehde, Späths Baumschulen, wurde (in Nordfrankreich) durch Granatsplitter im Oberschenkel und an der Schulter verwundet.

Arth. Großmann in Dortmund wird als vermißt gemeldet.

Das Eisene Kreuz erhielten Karl Erfurth, Berlin-Schlachtensee; August Brücke, Duisburg, Sanitätsunteroffizier; Wischer, Hamburg, wurde gleichzeitig zum Gefreiten befördert; Ernst Liedtke, Wilhelmshaven, früher Flensburg (ist auch für das Friedrich-August-Kreuz vorgeschlagen); Bußmann, Essen, der jetzt als gefallen gemeldet wird.

Bisher sind uns insgesamt 55 Mitglieder gemeldet worden, die mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sind.

## Reichsverband für den deutschen Gartenbau.

Bericht über eine gemeinsame Sitzung am 21. Januar 1915, Berlin, Dessauerstr. 14, von Vertretern a) der dem RDG. angeschlossenen Verbände, b) des „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins“, c) des „Deutschen Gärtner-Verbandes“. — Gegenstand der Verhandlung: „Durch welche rechtzeitigen Vorkehrungen und ständige Abwehr ist der deutsche Gartenbau mit seinen vielen Zweigen vor weiteren Schädigungen durch den Krieg zu schützen?“ Vorsitzender: Exzellenz Dr. Hugo Thiel.

In der oben genannten Sitzung, in welcher alle Fragen eingehend verhandelt wurden, die sich auf eine wirksame Kriegshilfe für den Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Gärtnereibetriebe, sowie auf die zureichende Ernährung der Gesamtheit des deutschen Volkes bezogen, wurde eine Einigung dahin erzielt, folgende Gesichtspunkte den zuständigen Stellen und später der großen Öffentlichkeit zu unterbreiten.

1. Den Privatgartenbesitzer ist durch eine öffentliche Kundgebung oder, soweit das geschehen kann, auf privatem Wege aus Herz zu legen, nur im äußersten Notfalle Gehaltskürzungen ihrer Angestellten eintreten zu lassen und diejenigen Gärtnerfamilien, deren Oberhaupt zur Fahne einberufen ist, nach Kräften zu unterstützen.

2. An die Gemeinden und öffentlichen Körperschaften ist eine ähnliche aber dringlichere Ermahnung zu richten. Ihnen soll besonders nahegelegt werden, die Pflege der öffentlichen Anlagen nicht zu vernachlässigen und schon jetzt Vorarbeiten für das Frühjahr und für die Herstellung neuer Anlagen in Angriff zu nehmen.

3. Über die Möglichkeiten eines erfolgreichen Gemüsebaues, auch durch Private, ist im Sinne einer guten Aufklärung eine öffentliche Kundgebung empfehlenswert.

Die unausgesetzte Forderung, allüberall Gemüse anzubauen, müsse zu großen Enttäuschungen und Fehlschlägen führen. Es dürfe hierbei nicht vergessen werden, daß ein einträglicher Gemüsebau nicht nur bestimmte Bodenarten, deren richtige Bearbeitung und Düngung, sondern auch reiche Kenntnisse über die Kultur der einzelnen Gemüse bedinge. Statt des Gemüses könnte aber mit größerer Sicherheit auf gute Erträge ein ausgedehnter Kartoffelanbau empfohlen werden.

Außer den genannten 3 Punkten wurden noch über die augenblickliche Lage des Arbeitsmarktes und seine voraussichtliche Lage im kommenden Frühjahr und später, sowie über die Fürsorge und die Beschäftigungsmöglichkeit der zu erwartenden Invaliden im gärtnerischen Beruf (Krüppelfürsorge) verhandelt.

Über diese wichtigen Fragen soll zunächst noch Material gesammelt und dann später weiter verhandelt werden.

Siegfried Braun, Schriftführer des Reichsverbandes.

# Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung und die Gewerkschaften.

Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung, das Zentralblatt deutscher Arbeitgeber-Verbände, ist bekannt als das führende Scharfmacherorgan gegen die Gewerkschaften, nicht bloß gegen die freien (wenn auch gegen diese hauptsächlich), sondern auch gegen die christlichen und Hirsch-Dunckerschen. Die „Streikgewerkschaften“ waren in ihren Augen immer Verbände, denen in jeder Hinsicht Gesetzesnebel angelegt werden müßten, wofür man ihnen das Lebenslicht nicht ganz ausblasen könnte. Das Ideal der Deutschen Arbeitgeber-Zeitung waren die sogenannten Wirtschaftsfriedlichen, auch als „Gelbe“ benannte Verbände.

Nun finden wir in der Nr. vom 14. Februar folgende Auslassung:

„Das vom Kaiserlich Statistischen Amt herausgegebene Reichsarbeitsblatt veröffentlicht fortlaufende Berichte über die Wirksamkeit der gewerblichen Organisationen (sowohl der Arbeitgeber wie der Angestellten und Arbeiter), und diese Zusammenstellungen zeigen, daß die zu Friedenszeiten entstandenen Verbände doch noch einen viel höheren Wert besitzen, als man früher anzunehmen geneigt war. Vielfach war der Glaube verbreitet, es handle sich bei der Mehrzahl dieser Organisationen nur um Kampfeinrichtungen, die man vielleicht als ein notwendiges Übel, aber doch immerhin als ein Übel anzusehen habe. Nun hat der Krieg uns eines besseren belehrt. Er zeigt uns in hellstem Lichte die ganze Notwendigkeit und Fruchtbarkeit des Zusammenschlusses, und gern wollen wir zugeben, daß auch, entsprechend dem neuerwachten nationalen Bewußtsein, die gewerkschaftlichen Verbände den großen Aufgaben der Zeit zumeist ein volles und freudiges Verständnis entgegengebracht haben. In seiner Übersicht über das Wirken der Arbeitnehmerverbände sagt das Reichsarbeitsblatt: „Die Erfahrung der ersten Kriegsmomente hat gezeigt, daß die Arbeiterverbände den ganz außerordentlichen Anforderungen, die durch den Krieg namentlich an ihre materielle Leistungsfähigkeit gestellt werden, im wesentlichen vollauf gewachsen sind, und daß ihr Bestand über die Kriegsdauer hinaus im ganzen als gesichert angesehen werden kann.“

„Das gleiche aber,“ so fügt die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung hier nach, „muß natürlich in vollem Umfange auch hinsichtlich der Arbeitgeberverbände ausgesagt werden.“ Was vom Reichsarbeitsblatt sicher als selbstverständlich stillschweigend vorausgesetzt worden ist, und was auch gewerkschaftlicherseits durchaus nicht bestritten wird, haben doch die Gewerkschaften schon immer erklärt, daß starke Verbände hüben und drüben ein unerlässliches Erfordernis unserer Zeit seien. Abschließend bringt die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung nun die vom Reichsarbeitsblatt, im Januarheft, veröffentlichte Zusammenstellung über das bisher angestrebte und getätigte Zusammenarbeiten von Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Verbänden in der Kriegszeit. Es werden da genannt: die Holzindustrie, das Baugewerbe, das Steinbruch- und Steinmetzgewerbe, das Tapezierer-, das Maler-, das Tabak-, das Schneider-, das Buchdruck-, das Chemigraphen- und Kupferdruck-, das Binnenschiffahrts- und das Gärtnereigewerbe. Zum Schlusse sagt die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung:

„Es folgt dann (im Reichsarbeitsblatt) noch eine Aufzählung freiwilliger Zuwendungen und Kriegsspenden, welche die Arbeitgeberverbände gestiftet haben... Die Opferbereitschaft, die hier, wie bei jeder andern gebotenen Gelegenheit, zutage tritt, liefert den besten Beweis dafür, daß sich auch innerhalb der viel befahdeten individualistischen Staats- und Wirtschaftsordnung ein Gemeinsamkeitsgefühl erhalten hat, aus dem, sobald es nottat, sofort ein weitherziges, großzügiges Handeln im Interesse der Allgemeinheit hervorging.“

Wie soll man dieses Bekenntnis der Deutschen Arbeitgeber-Zeitung nun eigentlich werten?

In derselben Nummer dieses Blattes befindet sich auch ein Artikel, der den christlichen Gewerkschaften noch — größere Selbsteinkehr in Fragen sozialer und nationaler Art empfiehlt. Sie (die christlichen Gewerkschaften) hätten darin „der Sozialdemokratie, wie sie vor dem Kriege war, ja schon immer einen gewissen Vorsprung gezeigt, aber“, so sagt die Arbeitgeber-Zeitung, „wenn sie ernstlich mit sich zurate gehen, so werden sie auch in ihrem früheren Verhalten manchen Punkt finden, der ebenfalls einer gewissen Revision fähig und bedürftig ist“. Diese Äußerung mahnt, dem vorher wiedergegebenen Bekenntnis nur eine bedingte Bedeutung beizumessen, es also nicht allzuweit für das nationale und soziale Gebiet in Anspruch zu nehmen. Immerhin ist es ein öffentliches Bekenntnis für die Anerkennung der Gewerkschaften in ihrer Eigenschaft als berechnigte und notwendige Interessensvertretung gegenüber den Arbeitgebern. Auch in dieser Einschränkung genommen, handelt es sich um ein wichtiges Zugeständnis, das früher von dieser Seite her nicht gemacht worden ist und das wir uns für später jedenfalls merken mögen. Es wird manches und vieles für unser Wirtschaftsleben gewön-

nen sein, wenn erst einmal der Grundsatz der Gleichberechtigung von Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbänden in den tonangebenden Arbeitgeberkreisen sich durchgerungen hat. Viele und für beide Seiten opferreiche Prinzipienkämpfe können dann vermieden werden, und die dadurch freiwerdenden Kräfte und Mittel lassen sich zum Segen und im Sinne höherer und allgemeinerer Aufgaben nutzbar machen.

Vonseiten der Arbeitgeber-Verbände im Gärtnereigewerbe haben wir solche Worte allerdings noch nicht gehört. Und was die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung da aus dem Reichsarbeitsblatt wiedergibt, das kennzeichnet die derzeitige Lage in diesem Gewerbe durchaus nicht richtig. Es heißt dort nämlich:

„Im Gärtnereigewerbe sind ebenfalls Ansätze zu einem gemeinsamen Vorgehen zwecks Milderung der durch den Krieg verursachten Lage des Gewerbes vorhanden. Eine Eingabe des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins an den Reichsverband für den deutschen Gartenbau und seine angeschlossenen Körperschaften, durch geeignete Maßnahmen die Arbeitslosigkeit möglichst einzuschränken, fand in den beteiligten Kreisen weiteste Beachtung.“

Die hier angezogene Eingabe hatte nur zu einem Teile die Frage der Arbeitslosigkeit im Auge, und dieser eine Teil fand in den arbeitgeberseits beteiligten Kreisen deswegen wenig Beachtung, weil in der Zeit, während welcher die Eingabe ihrer teilweisen Erledigung harrete, diese Frage sich größtenteils zunächst selbst erledigt hatte. Die Eingabe wollte aber überhaupt eine gewisse Arbeitsgemeinschaft zwischen den Verbänden der Arbeitgeber einer- und der Arbeitnehmer andererseits anbahnen: in all jenen Fragen, die für beide Teile solches rätlich erscheinen lassen. Und diesem Bestreben hat sich gerade der tonangebende Unternehmerverband noch in deutlicher Schroffheit entgegengestellt. Siehe: Warnung gegen Tarifverträge...

Wir wissen, daß das Verhältnis in den anderen vom Reichsarbeitsblatt und von der Deutschen Arbeitgeber-Zeitung angeführten Gewerben schon ein besseres ist. Jedesmal jedoch waren die Arbeitnehmer die ersten, die den Willen zu gemeinsamem Wirken zum Ausdruck gebracht haben, und das zwar schon vor dem Kriege.

Wenn auch zugegeben werden möge, daß der Krieg manche Lehren erteilt, denen sich die Gewerkschaften sicher nicht verschließen werden, in dem hier in Frage kommenden Punkte sind — so scheint uns wenigstens — es hauptsächlich die Arbeitgeber, die umlernen oder noch umzulernen haben.

Anerkennung all denen, die sich diesen Lehren nicht verschließen!

## Rundschau

Zum Jubiläum der kaiserlichen Februar-Erlasse bringt die Frankfurter Volksstimme folgende Auslassungen, die wert sind, auch unsern Lesern vermittelt zu werden:

„Fünfundzwanzig Jahre sind ins Land gegangen, seitdem die deutsche Arbeiterschaft durch die sozialpolitischen Erlasse Wilhelm II. vom 4. Februar 1890 überrascht wurde. Überrascht — denn daß die zwölf Jahre Sozialistengesetz so abgeschlossen werden würden, mit einem solchen Zugeständnis an die sozialen Forderungen der Arbeiterbewegung, konnte damals niemand erwarten.“

Die Februarwahlen für den Reichstag hatten allerdings nachgeholfen. Die sozialdemokratischen Stimmen hatten sich verdoppelt, unsere Mandate waren von elf auf fünfunddreißig gewachsen, und die unbesieglige Stärke der lebendigen Gegenwartsforderungen der Sozialdemokratie war glänzend nachgewiesen. Aber man hatte früher auch schon gewußt, daß diese Fortschritte unaufhaltsam seien, und man hatte in der Regierung doch nicht nachgegeben. Jetzt war auf der Regierungsseite etwas Neues da — der junge, impulsive, sozialkonservativ gestimmte Kaiser, und das entschied. Er wagte den Appell an die Arbeiter, bekanntlich gegen den starken Widerstand Bismarcks, der nachher auch deswegen ging. Er wurde bestimmt von der ideologischen Anschauung, daß man den Arbeitern und ihrer politischen Bewegung nur ein paar Geschenke zu bieten brauche, dann werde sie in der Hauptsache als Regierungspartei einschwenken, und mit dem Rest werde man „schon fertig werden“. Diese Ideologie war die Geburtshelferin der Februarerlasse.

Damals hat man sich gewundert, daß die Arbeiterschaft nicht politisch reagierte, sondern sozialdemokratisch blieb, wie sie war, und weiter kämpfte. Heute wird man gelernt haben, tiefer zu sehen, gerade heute in diesen harten Kriegstagen.

Heute ist der Sozialdemokratie nichts, aber auch gar nichts versprochen worden, um ihre vaterländische Haltung im Kriege zu bestimmen. Wir hätten es als Beleidigung, als schlimmsten Angriff auf unsere Ehre empfunden, wenn so etwas versucht worden wäre. Unsere Arbeiterpolitik wird durch keinerlei Ausichten auf Leistungen oder Gegenleistungen bestimmt, dazu ist sie viel zu tief in den allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen begründet. Die deutsche klassenbewußte Arbeiter-

schaft stellte sich jetzt hinter die Heimat und ihre Verteidigung, weil sie das für nötig hielt zum Schutz ihrer Lebensbedingungen, der Gesamtwirtschaft des Deutschen Reichs und seiner zukünftigen Entwicklung. Solche selbständige Einsicht und solches freies Handeln, solche unsäglich schweren Opfer, wie sie das Volk jetzt im Felde aus freiem Entschluß bringt, nachdem einmal die Kriegsgefahr über uns hergebrochen ist, sind unendlich wertvoller und entscheidender, als durch Geschenke, seien es auch durch Arbeiterschutzgesetze, erlangte Stimmungen in der Arbeiterschaft. Mit anderen Worten: die harte Kriegsnot zeigt unseren Herrschenden, daß die schaffenden Massen des Volkes dann, wenn es wirklich darauf ankommt, schon selbst ihre vaterländische Pflicht im höchsten Sinne des Wortes tun, selbst mit dem Einsatz ihres Lebens. Man lerne daraus, ihre freien Entschlüsse und ihre freien Überzeugungen zu achten. Man kann und braucht sich nicht seitens der besitzenden und herrschenden Klassen auf den Standpunkt der Besitzlosen und Klassenkämpfenden zu stellen. Aber man gebe zu, daß auch diese großen Mehrheitsschichten den Ankerboden für eine positive Volkspolitik finden, wenn die furchtbaren Notwendigkeiten der unausweichbaren Wirklichkeit dies verlangen. Man lerne daraus, daß die höchste Staatsweisheit ist, große Volksbewegungen sich nach ihren Gesetzen und ihren wirtschaftlichen Vorbedingungen entwickeln zu lassen und darauf zu vertrauen, daß auch sie den Zusammenhang mit Heimat und vaterländischer Kultur nicht verlieren können, falls man sie nicht mit Gewalt auf die andere Seite treibt und heimatlos, kulturlos und vaterlandslos macht.

Fünfundzwanzig Jahre sind eine lange Lernzeit. Sie hat überstanden werden müssen. Sie soll aber nicht zu lang gewesen sein, wenn sie jetzt die Politik des Deutschen Reichs nach dem Kriege im Sinne moderner Demokratie, wenn auch nur bürgerlicher, bestimmen hilft."

## Bekanntmachungen

Diese Woche ist der 8. Wochenbeitrag IIIlg.

### Hauptverwaltung

#### 20. Quittung über Beiträge zum Kriegs-Notfonds.

Ortsverwaltung **Barmen**, Zinsen: 23,80 Mk.; Ortsverwaltung **Berlin**, Bezirk **Norden**, Tellersammlung: 2,41 Mk., Einzelmitglieder, **Voigt**, Stangenhausen: 3,— Mk., **Koch**, Geltow: 2,— Mk., **Müller**, Wuthenau: 1,90 Mk.; Ortsverw. **Düsseldorf**,

Liste 1: 27,95 Mk., Liste 2: 29,55 Mk., Liste 4: 13,— Mk., (Sa. 70,50 Mark, darunter von den Einzelmitgliedern **Bremer**: 1,25 Mk., **U. in A.**: 5,— Mk., **Peters** 2,— Mk., **Laitenberger** 2,60 Mk.), **Pohl**, Kiel: 3,— Mk., **Verschnur**, Holland: 3,20 Mk.  
Zusammen: **109,81 Mk.**  
Bisher quittiert: **3040,43 Mk.**  
Gesamtbetrag: **3150,24 Mk.**

Von den **Angestellten** unseres Verbandes wurden außerdem durch die Verzichtleistung auf einen Teil ihrer Gehälter der Hauptkasse zugeführt bis einschließlich **Januar**: **2085,35 Mk.**

## Gaue und Ortsverwaltungen

**Gau Leipzig.** Ab 1. März wird der Gauleiterposten für den Gau Leipzig aufgehoben. Die nach dem 1. März eintretende Regelung wird noch bekannt gegeben.

**Mannheim.** Da unser Kassierer, Kollege **Meyer**, zur Fahne eingezogen wurde, so ist an dessen Stelle unser Kollege **Fritz Köhler**, Mannheim, **Keppelerstr. 32, IV**, gewählt worden. Sprechstunden **12½—1¼ Uhr mittags** und **7—8 Uhr abends**. Alle Anfragen und Auskünfte über Stellennachweis sind von da zu erhalten.

## Gedenktafel

für unsere im Kriege gefallenen Mitglieder.

- Im Dez. fiel bei Ypern  
**Reinhold Schuck**,  
seit 26. 6. 1911 Mitglied in Dresden.  
Seinen Verwundungen in Flandern erlag  
**Adolf Faht**,  
geb. 27. 10. 1892 in Rippenweil, eingetr. 26. 4. 1913 in Coswig, zuletzt Mitglied in Dresden.  
In Galizien fiel im November  
**Anton Sucharda**,  
geb. 28. 1. 1883 in Altpacka, Böhmen, Mitglied seit 20. 5. 1909 in Dresden.  
Im Westen fiel  
**Karl Ränckert**,  
geb. 28. 10. 1893 in Dresden, eingetreten 1. 10. 1911 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Dresden, diene aktiv.  
**EHRE IHREM ANDENKEN!**

Das als Wahrzeichen **Tutwohl** extrastarker gesetzlich geschützte **Karmelltergeist** (vorzüglich wirkendes Massagemittel) 12 Flaschen Mk. 3.—, bei 24 Flaschen Mk. 6.— franko liefern nur die **Tutwohl-Werke, Halle a. Saale**

### Bekanntmachung.

Der **Dünger** aus den **Pferdeställen der Schutzmannschaft** auf den Grundstücken **Magazinstr. 3-5, Wilsnacker Straße 3-4, Planufer 81 und Gottschedstr. 38** soll unter den im Geschäftszimmer der Berittenen Abteilung, **Magazinstr. 3-5, Zimmer 19**, wochentäglich von 8—1 Uhr ausliegenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Preisangebote sind bis zum **Mittwoch, den 24. Februar d. J., vorm. 10 Uhr** mit der Aufschrift (auf dem Umschlag) „Angebot betreffend Pachtung des Düngers aus den Pferdeställen der berittenen Schutzmannschaft“ versehen im Geschäftszimmer der Berittenen Abteilung, **Magazinstr. 3-5, Zimmer 19**, abzugeben.

Die Eröffnung der Angebote, zu der die Beteiligten erscheinen können, findet ebendasselbst an demselben Tage **vorm. 11 Uhr** statt. **Berlin, den 8. Februar 1915**

Der **Polizei-Präsident**. **I. V. Stolle.**

**Sämtliche Fachbücher** liefert zu Originalpreisen  
**Vosblantheus-Verlag, Andreas Voß, Berlin W 57**, Potsdamerstr. 64.

## Gesucht

lediger, militärfreier **Gärtner** für Gartenanlagen in **Berlin-Dahlem**. Gehalt 100 Mk. monatlich, eventl. freie Wohnung. Nur solche Bewerber wollen Zeugnisabschriften, die m. allen gärtnerischen Arbeiten vertraut sind. **Zuschrift: unter Y. 9991 an Josef Wichterich, Leipzig, Bosestr. 6.**

## Besserer Gutsgärtner

per sofort gesucht. Bewerber müssen bereits in **Parkpflege, Obstbau und Gemüsebau** erfolgreich gearbeitet haben. Offerten nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter **R. 335 an Haasenstein & Vogler A.-G., Halle-3.**

## Gärtnergehilfe

sotort gesucht.  
**Gutsverwaltung Poinowitz** bei **Konchwitz.**

Echte **Hienfong-Essenz** (Destillat) 1 Dtdz. Mk. 2.50, nur bei 30 Fl. Mk. 6.— franko. **Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.**

## Erster Gärtner

1. groß. Landsitz gesucht, der m. all. vork. Arbeit vertraut ist u. üb. gute Zeugn. verfügt. Angeb. m. bild. Lebensl. u. Geh.-Anspr. u. **A 666 a. Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig.**

**Hornmehl** tausendfach bewährtes, schnell u. sicher wirkendes Naturdüngemittel für alle gärtnerischen Zwecke. Preise: 100 kg 30 Mk., 50 kg 16 Mk., 25 kg 9 Mk. ab hier oder unserem Lager in Dresden, 5-kg-Postp. 2,60 Mk. franko. Versand gegen Nachnahme. **Düngerfabrik Brackelsdorf Nr. 8 in Schlesien.**

**GRIEPPENHAGEN & Co., Quedlinburg**  
Samenbau, Samen- und Pflanzenhandlung, gegründet 1867

**Vorteilhafte Bezugsquelle für alle Gartenbaubedürfnisse**

Verlangen Sie unter Bezugnahme auf diese Zeitschrift Preise  
Hauptpreisliste 1915 ist erschienen.

## Verkehrslokale für Gärtner.

Alle Zuschriften wegen Aufnahme von Lokalen unter dieser Rubrik sind ausschließlich an die Anzeigen-Verwaltung des „Gärtner-Fachblatt“, den Verlag **Josef Wichterich in Leipzig, Bosestraße 6**, zu richten.

- Barmen.** Gasth. Alb. Vogel, Rölligerstr. 16. Versammlung der Ortsverwalt. jeden 2. Samstag im Monat. Herb.: Gewerkschaftshaus, Parlamentsstr. Büro und Stellen-Nachw.: Gewerbeschulstraße 107, I. Etg. Heiderstr. 34.
- Basel.** Restaurant z. Schnabel, Rümelinstr. Vers. alle 14 Tage. Samstag Arb.-Nachw. d. g. Tag b. W. Pascher, Jnnstr. 24. b.
- Blankenese.** Rest. O. Baumann, Dockenhuden, Bahnhofstr. 12. Vers. Sonnabend nach d. 1. u. 15.
- Braunschweig.** Verkehrslokal Restaur. Bierglocke, Ecke Schloßstr. Vers. alle 14 Tg. Samstags.
- Cöln a. Rh.** Rest. Mausbach, Schäferenstr. 4-6. Vers. Samst. n. d. 1. u. 15. Bü. ebenda I. Etg. Sprechst. 12½-1 u. 7½-9 Uhr.
- Crefeld.** Vers. alle 14 Tage Samst. i. Rest. Kühler Westwall 100, St.-Nachw. b. Koll. Krause, Prinz-Ferd.-Str. 3. Sprechst. v. 12-1 Uhr mitt. u. v. 7½-9 Uhr abends.
- Dortmund.** Bienenhaus, Ostwall 17. Jah. Heinr. Bramert. Versammlung Samstags n. d. 1. u. 15. i. Mon. Herb. daselbst. Auskunft u. Unterstützung G. Törner, Ostwall 19.
- Frankfurt a. M.** Gewerkschaftshaus, a. Selw.-Bad u. Stoltze-

- str. 13-15. Verslok. d. Ortsv. u. Bez. Frankf. Herb. ebenda.
- Fürth.** Verslg. 1. 2. Donnerstag i. Mon. Rest. eisern. Kreuz. Würzburger Straße.
- Hagen i. Westf.** Rest. Bornemann, Neumarkt 7. Verslg. Samst. n. d. 1. u. 15. i. Mon. Adr. d. Vertrsm. das. z. erf.
- Hamburg.** Restaurant Klinik. Drehbahn 48.
- Hannover.** Herb. nur im Gewerkschaftsh. Nikolaistr. 7. Stellennachw. u. Auskunft b. Wächter, Warstr. 18 a.
- Leipzig.** Chr. Vogelmann, Leipz. (Volksk.). Z. 13. II. Sprechz.

- 11-1 u. 6-8 Uhr. Sonntags 11-12 Uhr. Herb. i. Volksh.
- Lübeck.** Rest. z. d. 4 Jahreszeiten, Stavenstr. 33. Vers. Sonnab. n. d. 1. d. Mon. Das. Ausgabe d. Arbeitsmarktes von 8-9 Uhr jeden Freitag.
- Magdeburg.** Süd-Restaurant, Leipzigerstr. 39. Verk.-Lok. d. Gärtner d. Südfriedhofes.
- Mannheim.** Herberge: Gewerkschaftshaus F. 4. 8. Vers.-Lok. i. Rest. z. Bergstr. S. 4. 8. Arb.-Nachw. b. H. Meyer. Seckenheim. Str. 68h. III. St.
- Nürnberg.** Verslg. a. 1. Samst. jed. Mon. Rest. Abigsgarten. Johannisstr. 28.

- Stettin.** Volkshaus, Gr. Oderstr. 18-20. Vers. das. alle 14 Tage Sonnabends, Ausk. bei G. Wimmer, Langestr. 27.
- Stuttgart.** Gasthaus z. Glocke, Marktstr. Arbeitsnachw. Stadt. Arbeitsamt, Kanzeleistr. 24.
- Wien.** XIX. Billrothstraße 79 B. Webers Gasth. XIII. Auhofstr. 42
- Wiltb.** Breitstädts Gasthaus Wiesbaden, Herb.: Gewerkschaftshaus, Weillritzstr. 49
- Stell.-Nachw.:** Otto Witte, Weillritzstr. 51, I. 1. 57
- Zürich.** Gasthof hinter Stern. Bellevuepl. Vereinslok. u. Herb. Vers. j. 1. u. 3. Samst. i. M. St.-Nachw. jed. A. 7. 9½